

Auslandssemester an der Peking Universität (PKU)
– ein Erfahrungsbericht zum Ende des Herbstsemesters 2024/25

(Man verzeihe mir eventuell noch enthaltene Zeichensetzungsfehler und dergleichen.)

Ankunft und erste Schritte

Am 27. August kam ich in Peking an, wenige Tage vor dem Semesterbeginn am 1. September. Wann genau was in den ersten Tagen stattgefunden hat, habe ich inzwischen leider vergessen. Es ging alles ein wenig chaotisch zu (wie ich es schon von meinen beiden Semestern an der Sichuan Universität her kannte): In der Orientierungswoche gab es einerseits Veranstaltungen, die als äußerst wichtig angepriesen worden waren, sich aber als unwichtig herausstellten, wobei man andererseits mal hier, mal da, mal zufällig, mal nach Nachfragen bei anderen Studierenden, ziemlich wichtige Informationen aufschnappte, von einzuhaltenden Fristen usw. erfuhr. Besonders ganz zu Anfang ist es enorm wichtig, viel mit anderen Studierenden in Kontakt zu sein, um Informationen auszutauschen und ‚gegenzuchecken‘ – und natürlich, um sich kennenzulernen. Nach dem etwas holprigen Start ging dann aber alles schnell seinen Lauf und pendelte sich ein. Die Fristen sollte man allerdings tatsächlich alle einhalten: Diesbezüglich scheint die Peking Uni recht streng zu sein. Wenn das System einmal etwas als „abgeschlossen“ registriert hat, können auch Dozentinnen und Dozenten nichts mehr für einen tun.

Was man in der ersten Woche (eventuell noch in den Tagen darauf) unbedingt besorgen sollte, sind Lehrbücher (erhält man an einem bestimmten, per E-Mail mitgeteilten Tag und Ort; für die Kurse, denen man nach einer Selbsteinschätzung zugeteilt wird; man darf Kurse in der ersten Woche noch wechseln), den mit der offiziellen Anmeldung erhältlichen Studierendenausweis (ich meine, das war in der Eingangshalle des 新太阳中心-Gebäudes (dort befindet sich auch das International Office (3. Etage, also 2. Obergeschoss))), die Zimmerkarte (falls man im Global Village lebt – dazu später mehr), eine chinesische SIM-Karte (zum Beispiel in dem China Unicom-Laden neben dem FamilyMart, in der Nähe der 家园-Mensa auf dem Campus; damalige Konditionen: einmalig 500 Renminbi für 12 Monate mit 60GB monatlich, Konditionen für SMS und Telefonie: mir unbekannt) und einen chinesischen Bankaccount (falls man seine nicht chinesische Bankkarte nicht mit WeChat oder Alipay verbinden kann). Zur Eröffnung eines Bankkontos benötigt man seinen Reisepass und – meine ich mich zu erinnern – eine chinesische Handynummer sowie ein Schriftstück von der Peking Uni (vermutlich, um Studierenden-Konditionen erhalten zu können). Ich habe einen Account bei der ICBC (Industrial & Commercial Bank of China), schräg gegenüber des Südwesttors des Hauptcampus´ eröffnet und sowohl für die Eröffnung als auch für die Kontoführung nichts bezahlt. Der Studierendenausweis fungiert gleichzeitig als Mensakarte. Man kann ihn an einem Automaten draußen im Souterrain des 新太阳中心-Gebäudes mittels Bargeld, oder aber online, mindestens per WeChat und Alipay aufladen (und zwar in dem

man jeweils in der Suchzeile der App z.B. „北大校园卡“ eingibt und dann entsprechend weiteren Schritten folgt).

Unterkunft und Campus

In den ersten Nächten habe ich mir ein Hostel im Stadtzentrum gesucht. Allerdings hätte ich die paar Tage, die ich schon vor Semesterbeginn angekommen war, auch in meinem Studierendenzimmer schlafen können. Das wusste ich aber nicht. Am besten, man geht einfach zu Gebäude 1 im Global Village (中关村新园) und fragt, ob man sein Zimmer schon beziehen kann. Dort unterzeichnet man ein paar Dokumente, meldet sich bei der Polizei online an und erhält seine Zimmerkarte. Auch musste ich damals eine Kautions von 1.000 Renminbi vor Ort bezahlen. Ich habe im Gebäude 5 gewohnt. Ich weiß nicht, ob es am Austauschprogramm zwischen der FU und der PKU lag, oder aber daran, dass ich noch von der Peking Uni ein Stipendium erhalten hatte, dass ich im Gebäude 5 untergebracht worden bin. Jedenfalls habe ich gehört, dass in Gebäude 5 diejenigen mit Austauschprogramm oder Stipendium untergebracht werden. Aber es kann auch sein, dass das nicht stimmt. Gebäude 5 scheint aber unter den Studierenden am wenigsten beliebt zu sein. In anderen Gebäuden des Global Villages hatten viele ihr eigenes Zimmer und ihr eigenes Bad. Generell schienen die Ausstattung und Sauberkeit dort besser zu sein. Aber Gebäude 5 ist vollkommen in Ordnung: Die Zimmer sind groß und geräumig. Nur die Badezimmer riechen stark nach Chemikalien und die Duschen sowie der Flur – eigentlich das gesamte Gebäude – sind etwas in die Jahre gekommen. Es ist alles ein wenig düster und modrig, aber alles absolut im Rahmen und die Größe der Räume (in denen sich auch jeweils ein Waschbecken befindet und in das stets viel Licht fällt) empfand ich persönlich am wichtigsten. Das Zimmer habe ich mir mit einer weiteren Person geteilt: Mein Zimmernachbar war äußerst nett und wir haben uns sehr gut verstanden. Jeder hatte sein eigenes Bett (die Matratzen sind gewöhnungsbedürftig), seinen eigenen Schreibtisch mit Regal, seinen eigenen Nachttisch und seinen eigenen Kleiderschrank. Man darf sich auch zusätzlich Möbel oder etwa einen Teppich kaufen, alles umstellen und umgestalten, muss am Ende nur alles wieder so hinterlassen, wie es vorgefunden worden war. Es gibt zwar eine Küche, aber diese ist nur mit einer Induktionsplatte ausgestattet. Sonst gibt es dort nichts: keine Töpfe, Pfannen, Teller, kein Besteck oder sonst etwas. Um die Sauberkeit im Zimmer muss man selbst sorgen; es gibt allerdings weder Kehrblech noch Besen, weder Staubsauger noch Wischer. Man muss anfangs einiges selbst besorgen. Ein Tipp: Es gibt eine WeChat-Gruppe pro Gebäude (Zugang dazu erhält man bei der Pförtnerin im Erdgeschoss des entsprechenden Gebäudes). In dieser WeChat-Gruppe bieten zu Beginn des Semesters viele Studierende Dinge wie Matratzen, Staubsauger, Kühlschränke usw. zu sehr geringen Preisen an. Zugang zum Gebäude erhält man nur nach gelungener Gesichtserkennung – dazu gleich mehr. Mein Zimmernachbar war auch aus Deutschland (was mich anfangs daran hat zweifeln lassen, ob ich genug Chinesisch lernen würde, aber die Sorge war unberechtigt)

und später fand ich heraus, dass an der PKU die meisten ausländischen Studierenden aus Deutschland kommen. Ob die Peking Uni Zimmernachbarn nach Nationalität auswählt, weiß ich allerdings nicht.

Das Global Village liegt außerhalb des Hauptcampus', aber wirklich nur auf der anderen Seite der Straße und knappe 10 Gehminuten vom Südosttor des Campus' entfernt. Auch verfügt das Global Village über seine eigene kleine Mensa (was einem einen etwa 20 Minuten langen Fußweg zu den Mensas auf dem Campus ersparen kann, falls man es mal eilig haben sollte). Gegessen wird an der Peking Uni früh! Mittagessen ist von 12:00 Uhr bis 13:00 Uhr und Abendessen ist von 17:00 Uhr bis 18:00 Uhr. Gefrühstückt habe ich nie. 10 Minuten vor Schluss wird oft schon das Essen langsam wieder weggeräumt. Zu den Essenszeiten sind die meisten Mensas mehr als randvoll und jeder ist sich selbst der Nächste... Trotzdem habe ich die Mensas gerne genutzt, da das Essen nicht schlecht und sehr preiswert ist (von 5 Renminbi für 12 Teigtaschen (饺子) über 6, 7, 8, vielleicht mal 14 Renminbi für ein Gericht mit Reis bis hin zu an die 80 Renminbi, wenn man sich mal was leisten will und seine Schale 麻辣烫 ordentlich befüllt). Es gibt auch Obst (7 bis 14 Renminbi), Softeis (2 Renminbi), Getränke (0,5l Wasser: 2 Renminbi), Snacks (?), Bubbletea (8 bis 15 Renminbi) und Yoghurts (?). Viele Kommilitoninnen und Kommilitonen waren ziemlich begeistert von dem Angebot. Ich muss mich allerdings als kein großer Fan der chinesischen Küche(n) outen: Zwar bin ich kein Vegetarier, aber auch mir ist es irgendwann einfach zu viel Fleisch – und zu viel Öl. Ausgewogen ist das Angebot, trotz seiner Vielfalt nicht. Wenn man entspannt essen will, sollte man auch lieber eine andere Option (außerhalb des Campus' oder ein Café auf dem Campus) wählen. Trotzdem: Das Angebot ist gut und preiswert. Auch gibt es auf dem Campus einige kleine Supermärkte sowie Läden, die Obst, Yoghurts, Bubbletea, Pfannkuchen usw. anbieten.

Der Campus an sich ist ziemlich groß und relativ facettenreich: Von offenbar nicht mehr genutzten Hochhäusern, über nette zwei- bis dreistöckige Häuser am See, lichtdurchfluteten, modernen Gängen, düsteren, wenig bekannten Seiteneingängen zu irgendeinem Gebäudekomplex, bis hin zu einer der größten Unibibliotheken der Welt. Vieles ist architektonisch chinesisch gehalten, manches soll aber offenbar auch möglichst westlich aussehen. Der Campus ist von einer Mauer umgeben, in die mehrere Tore eingelassen sind. Es gibt das bei Touristen und Touristinnen sehr beliebte (weil ästhetischste) Westtor, das Südtor (dem gegenüber eine Handvoll Restaurants liegen) und das Osttor (durch das vermutlich die meisten ein und aus gehen). Daneben gibt es noch kleinere Tore, wie z.B. das Südosttor (gegenüber des Global Villages), das Südwesttor (gegenüber der ICBC-Filiale und einigen Restaurants) usw. Ein Nordtor gibt es meines Wissens nicht. Bei allen Toren wird man nur mittels Gesichtserkennung eingelassen. Sein Gesicht scannt man, soweit ich mich erinnere, bei der Anmeldung im Global Village. Dann ist es auf den Servern gespeichert. Die Tore werden zu den Öffnungszeiten durchgehend von Uniformierten überwacht. Wann genau die Tore schließen und man nicht mehr hinein- oder hinauskommt, weiß ich nicht mehr. Das Südtor ist aber 24/7 geöffnet, glaube ich. Das Südosttor, meine ich, auch... Am Osttor gibt

es eine U-Bahn-Haltestelle (Linie 4): „Peking Universität Osttor“ (北京大学东门站). Manche Gebäude befinden sich auch außerhalb des Hauptcampus', aber als ausländischer Student, der überwiegend Sprachkurse besucht hat, habe ich immer nur auf dem Hauptcampus Unterricht gehabt. Rund um den Campus herum fahren diverse Busse. Im Nordosten der Peking Uni liegt die benachbarte Tsinghua Uni, die man als Studierende oder Studierender der Peking Uni auch betreten kann. Dazu muss man sich in der App der Peking Uni anmelden. Zu der App erhält man in der ersten Woche seines Aufenthalts die entsprechenden Zugangsdaten (ich meine, per E-Mail).

Kosten in Peking

Die Kosten für meine Unterbringung sind übernommen worden. Sonst muss man, so habe ich gehört, mit 400€ bis 500€ monatlich rechnen. Die Stadt Peking ist im gesamtchinesischen Vergleich teuer. Natürlich kann man bei Restaurantbesuchen, bei Online-Einkäufen usw. oft mittels chinesischer Apps, wie Meituan (美团) oder Dazhongdianping (大众点评) Rabatte sichern und Geld sparen. Aber meist gibt es dann doch immer noch einen Trick zum Geldsparen, den man als Ausländer nicht kennt, sodass ich vermutlich mehr Geld ausgegeben habe als Einheimische, die sich nochmal besser auskennen auskennen. Chinesische Kontakte helfen da weiter. Ansonsten liegt der Campus in Haidian, einem Distrikt von Peking, in dem sehr viele Universitäten liegen. Deshalb gibt es dort in manchen Geschäften und Restaurants ein paar Angebote für Studierende, aber da der Distrikt auch als Standort von diversen Tech-Konzernen und für die Elektronikindustrie bekannt ist, sind die Preise in Haidian im Allgemeinen recht hoch. Insgesamt ist Peking (und auch Haidian) in puncto Lebensmittelkosten weniger teuer als Deutschland. Aber es kommt drauf an: Möchte man etwa Biomilch kaufen, muss man mit mindestens 3€ (eher mehr) pro Liter rechnen. Bioprodukte gibt es aber sehr selten und wenn, dann am ehesten in den teuren Supermärkten in Chaoyang. Sehr teuer sind auch Produkte aus dem Ausland. Die Krönung sind dann importierte Biolebensmittel, die auch in der EU als biologisch gelten. Nach oben gibt es keine Grenzen, aber ehrlicherweise kann man durchaus mit deutlich weniger Geld in China auskommen als in Deutschland. Ich persönlich aber, bin da oft in die Tiefen der chinesischen Konsumhöllen-Mentalität getappt und habe in China genauso viel ausgegeben wie in Deutschland, wobei man sagen muss, dass ich in China mehr gereist bin als ich es innerhalb Deutschlands tue. Die Konsumhöllen-Mentalität besteht darin, dass man (obwohl die meisten Geschäfte und Restaurants um 22:00 Uhr schließen) ständig an vielen Orten immer noch irgendwo etwas zum Kauf Verfügbares findet – und dieses Angebot dann auch in einer unbewussten Kaufentscheidung wahrnimmt. Die Preise sind im Schnitt niedriger als in Deutschland, aber man – oder ich – läuft (laufe) Gefahr, die Quantität an Dingen, die man kauft, zu erhöhen, sodass man (ich) unterm Strich dann die gleichen Ausgaben hat (habe). Gesprächen mit anderen Studierenden nach zu urteilen, war ich da aber eher der Einzelfall... Generell habe ich aber trotzdem den Eindruck, dass die

Lebenshaltungskosten sowie die Ausgaben für Reisen usw. in China gestiegen sind: Selbst, wenn man nicht den G-Zug (Chinas teuren Schnellzug) nimmt, sondern z.B. einen langsamen K-Zug (绿皮车), zahlt man manchmal dann doch mehr, als man vielleicht erwartet hätte. Wenn man aber auf seine Ausgaben achtet und vielleicht sogar monatlich etwas anspart, dann kommt man auch in Haidian gut über die Runden und kann trotzdem reisen und einiges vom kulinarischen und touristischen Angebot in Peking, wie auch im Rest von China erkunden und wahrnehmen.

Freizeitgestaltung

Was man in seiner Freizeit macht, ist einem natürlich selbst überlassen: Da gibt es verschiedene Vorlieben. Beliebter scheint es aber zu sein, in den wenigen Pausen, die man als chinesischer Student oder als chinesische Studentin hat, in eine Shoppingmall zu gehen und dort zu konsumieren. Außerhalb der Stoßzeiten sind diese Malls, von denen es (nicht nur in Peking) schier unzählige zu geben scheint, so gut wie leer und man fragt sich, wie (oder ob) sich das Ganze wirtschaftlich überhaupt lohnen kann... In Haidian kann man sonst nicht viel machen: Es gibt neben Shoppingmalls und Restaurants, Kinos und KTV-Bars auch noch normale Bars, den alten und den neuen Sommerpalast, den Haidian-Park und den nicht allzu weit entfernten kleinen Berg Xiang Shan (香山). Beliebter ist das Mini-Viertel Wudaokou (五道口), das früher mal als *Korea Town* von Peking bekannt war, jetzt aber eher als Ausgehviertel für Studierende der umliegenden Universitäten (vor allem von der Tsinghua Uni) gilt. Es gibt aber auch noch einige koreanische Restaurants (nicht so wirklich gut, meiner Meinung nach). Wirklich spannend ist Haidian nicht. Zwischen der Peking Uni und Wudaokou steht an einem Bürogebäude irgendwo an der Straße ein Satz geschrieben, der Haidians Beitrag zum Stadtbild Pekings, denke ich, sehr treffend beschreibt: „人才是海淀最美的风景“, auf Deutsch: „Talente (die talentiertesten Studierenden des Landes (an den Unis in Haidian)) sind die schönste Landschaft von Haidian.“ Schöner wird's halt nicht (wenn man von den beiden Sommerpalästen, dem Xiang Shan und den Parks mal absieht).

Die Peking Uni verfügt über ein eigenes großes Veranstaltungsgebäude (讲堂), in dem ein regelmäßig wechselndes Programm diverser kultureller Darbietungen angeboten wird. Hier merkt man, dass ordentlich viel Geld in die Uni investiert wird (was man beim Anblick mancher Gebäude nicht vermuten würde): Von ganzen Konzerten – etwa von Haydn – über Ballett bis hin zur Pekingoper und den neusten Kinohits, ist alles dabei – zu halbwegs geringen Eintrittspreisen. Tickets für Studierende gibt es manchmal schon für 30 Renminbi (Filme oder Konzerte mit moderaten Sitzplätzen). Oft kosten die Tickets aber 100 bis 200 Renminbi und gehen preislich hoch bis auf um die 600 Renminbi, z.B. bei Ballett oder Pekingoper, wenn man einen guten Platz haben will. Leider habe ich es noch nicht geschafft, mir etwas anzuhören oder -sehen.

Sportangebote gibt es an der Peking Uni auch viele: In dem großen Sportgebäude (links, wenn man durch das Südosttor reinkommt), kann man im untersten Untergeschoss schwimmen; darüber kann man bspw. bouldern (sehr kleine Halle) oder Billiard spielen. Im Erdgeschoss befindet sich das Fitnessstudio (umgerechnet 14€ pro Monat, wenn man einen Vertrag für 6 Monate unterzeichnet), das allerdings nicht zu empfehlen ist: Es ist klein, veraltet, manchmal elendig voll, nicht gut gelüftet, von Tageslicht nie erreicht und die Maschinen stehen extrem eng aneinandergereiht. In dem Gebäude finden auch diverse Tanzkurse (z.B. Choreography, Hip-Hop, Breakdance, aber auch Latein, Standard und argentinischer Tango) sowie verschiedene Kurse zu Kampfkünsten usw. statt. Man kann auch Tennis, Tischtennis und weiteres spielen – muss dafür aber im Voraus einen Platz zu einer bestimmten Zeit buchen, was manchmal, aufgrund großer Nachfrage, unmöglich ist. Basketball kann man sowohl im besagten Gebäude als auch draußen auf den Basketballfeldern des Campus´ spielen. Fußballfelder gibt es auch draußen. Außerdem werden Kurse wie „klassischer chinesischer Tanz“, Tai-Chi (太极拳) und andere, in China sehr beliebte Aktivitäten angeboten. Sich zu den Kursen anzumelden, empfand ich als ein kleines bisschen kompliziert: Es gibt eigentlich für alles irgendeine WeChat-Gruppe und zu Beginn des Semesters stellen sich die Kurse vor und man kann in die WeChat-Gruppe mitaufgenommen werden. Aber an diesen Vorstellungstagen ist es immer sehr voll und chaotisch... Vielleicht bin ich da nicht richtig im Bilde, aber ich meine, dass es keine Internetseite gibt, auf der alle Kurse aufgelistet sind und auf der man sich an- oder abmelden kann. Das Ganze ist also nicht so wirklich zentral organisiert und manchmal erfährt man von Kursen erst durch andere Studierende.

Außerhalb des Campus´ und außerhalb von Haidian gibt es natürlich noch viel mehr Angebote zur Freizeitgestaltung: Neben Konzerten, Opern, Ballett, Sport, Kampfkünsten, Meditation, Nachtleben, Shoppen usw. gibt es garantiert auch Möglichkeiten, z.B. Handwerkskünste zu erlernen, zu töpfern, zu weben, zu malen, zu rahmen oder sonst etwas zu tun... Museen hat Peking auch einige zu bieten (auch ein paar etwas schräge, surreale, wie etwa das Natursteinmuseum im Keller des Embassy Hotels oder auch die unterschätzte Ölgemäldegalerie im Osten vom Chaoyang-Distrikt). Sehr reich ist Peking an Parks, die meistens wirklich sehr schön sind. Allerdings wirken die Parks in China auf mich immer etwas wie ein Museum: Gras darf aus Umweltschutzgründen (und in Peking vor allem deshalb, weil es dort sehr trocken ist und das Gras aufwendig und regelmäßig durch viel Wasser am Leben gehalten werden muss) nicht betreten werden, sodass man gezwungen ist – wie auf den touristisch erschlossenen Bergen Chinas auch (die leider immer mehr werden) –, die vorgegebenen asphaltierten Wege abzulaufen. Im Haidian-Park aber gibt es eine Wiese, auf der man auch herumlaufen darf – traumhaft! Nach Monaten, die man tagtäglich auf harten, steinernen Böden umherläuft (draußen wie drinnen), ist so ein Gang auf einer weichen Wiese eine wahre Erholung und Erlösung. Ein langfristiger Aufenthalt in Peking führt sicherlich recht früh im Leben zu Rücken-, Nacken- Knie- und Fußproblemen – da bin ich

mir sicher... Die Tsinghua Uni, deren Campus geschätzt dreimal so groß ist wie der der PKU (obwohl deren Campus schon groß ist!), ist sehr modern und mutet eher US-amerikanisch an. Die Tsinghua wirkt im Allgemeinen auch sauberer als die PKU, allerdings hat der PKU-Campus in meinen Augen mehr Charakter und Charme. Warum ich das erwähne: Die Tsinghua verfügt über mehrere große Wiesen auf ihrem Campus. Diese darf man aber alle nicht betreten. Da ist die Peking Uni lockerer: Als es noch warm war, haben mehrere kleine Gruppen auf einer Wiese gepicknickt. Generell habe ich gehört, dass die PKU im Vergleich zu anderen Unis in China (auch im Vergleich zu anderen „Eliteunis“) flexibler und kulanter, lockerer und offener ist. Man kann sich oft einfach in Kurse setzen, für die man gar nicht angemeldet ist (natürlich sollte man trotzdem die Dozentin oder den Dozenten kurz um Erlaubnis bitten).

Eine weitere Empfehlung für ein bisschen Naturerlebnis, ist der 紫竹院-Park in der Nähe der Nationalbibliothek: Hier muss man zwar den Steinwegen folgen, aber in diesem Park sind Jung und Alt versammelt und die Menschen hier scheinen weniger am Handy zu sein als der Durchschnitt. Zudem wirkt es, als gingen hier vor allem Einheimische hin und der Park wird so gut wie nie von jenen Touristinnen heimgesucht, die sich in Han-Kleidung (汉服) stundenlang fotografieren lassen und alles um sich herum nicht mehr (be)achten... Die berühmten Parks im Stadtzentrum, wie etwa den Beihai-Park (北海, 5 Renminbi Eintritt) sollte man aber auch mal besichtigt haben. Ansonsten kann ich nur die allseits bekannten, wie auch die nicht allseits bekannten Sehenswürdigkeiten von Peking empfehlen. Aber das würde an dieser Stelle wohl zu weit führen...

Generell würde ich offen gestanden nicht behaupten, dass Peking eine schöne Stadt ist: Abgesehen von den Hutongs (胡同) (den traditionelleren Wohnvierteln Pekings, von denen viele aber auch entweder touristisch überlaufen oder aber schlicht nicht sehenswert sind (es gibt aber auch einige wirklich interessante!)) und all den anderen Gebäuden, die noch von längst vergangenen Zeiten zehren, ist Peking eine moderne Stadt, die eigentlich überall erschreckend ähnlich aussieht. In Chaoyang sind viele Botschaften angesiedelt und daher auch einige alternativere Lokaltäten: Restaurants, Bars, Bäckereien und Clubs. Zwar will man natürlich so viel China wie möglich erfahren, aber wenn man nicht gerade erst angekommen ist, wenn man nicht gerade das allererste Mal in China ist und wenn man nicht gerade innerhalb Chinas auf Reisen ist, hat man im Pekinger Alltag manchmal durchaus Lust auf etwas nicht-Chinesisches. Da ist Chaoyang die richtige Adresse. Ausländische Küche ist aber oft teuer – selbst für deutsche Verhältnisse.

In Haidian wohnend, vergisst man schnell und gerne mal, dass Peking durchaus einiges zu bieten hat. Man muss halt immer mal in die Stadt – auch, wenn die (im Übrigen ziemlich langsam fahrende) U-Bahn einen erst nach etwa 50 Minuten dort hinbringt: Es lohnt sich! Besonders empfehlen kann ich die kleinen Hutong-Gassen zwischen den U-Bahn-Haltestellen Andingmen (安定门), Guloudajie (鼓楼大街) und Shichahai (什刹海). Außerhalb der Hutongs aber läuft man sich auf den immer gleichaussehenden, breiten

Straßen manchmal wirklich den Wolf. Dann lieber mit dem Leihrad oder dem Bus oder anderen Verkehrsmitteln irgendwohin, wo es ein bisschen interessanter ist. Außerdem: Peking ist nicht nur die Stadt Peking! Die Provinz Peking hat einiges an spannenden Landschaften zu bieten: Der Zhenzhu-See (珍珠湖) (eher zum Wandern auf den umliegenden Bergen geeignet als für einen Tag am See), der Donglingshan (东灵山) (ein Berg), der Sizuoloushan (四座娄山) (ebenso ein Berg) und weitere Orte scheinen einen Ausflug wert zu sein. Es gibt auch ein paar Seen im Umland und in einigen darf man offenbar auch schwimmen. Aber da habe ich bislang noch nicht viel zu herausgefunden. Freibäder gibt es, soweit ich weiß, nur außerhalb der Stadt oder auf den Dächern irgendwelcher Luxushotels. Wer baden will, fährt wohl lieber in die Stadt Dalian oder auf die Sommerurlaubsinsel der Chinesinnen und Chinesen: Hainan. An beiden Orten war ich aber noch nicht.

Lehre

Die Qualität der Kurse schwank mit dem Lehrpersonal. Die Lehrerin (in meinem Fall eine) und die Lehrer (in meinem Fall drei), die ich hatte, waren alle sehr professionell, sehr freundlich, sympathisch und hilfsbereit, zwei davon ganz besonders! Zum Abschied hat mir einer meiner Lehrer eine Karte von Westchina geschenkt, in dem selbst noch so kleine Wanderwege eingezeichnet sind. Die Atmosphäre innerhalb der Klassen und zwischen den Klassen habe ich auch als durchweg gut und angenehm erlebt. Es gab viel Austausch und jede/jeder hat mal mit jede/jedem irgendetwas zusammen unternommen. Mit den Lehrern vom Sprech- und Hör- sowie vom schriftlichen Chinesisch-Kurs, waren wir alle zusammen essen. Die Sprachkurse sind auf 16 (damals 15) Klassen eingeteilt. Es gibt mehrere Klassen im Anfänger-Niveau, mehrere im mittleren Niveau und mehrere auf fortgeschrittenem Niveau. Ich war damals in Kurs 14, dem zweithöchsten, wobei ich sagen muss, dass der Schwierigkeitsgrad damals in meinem Kurs an der Sichuan Uni, der auf mittlerem Niveau lag, in etwa genauso hoch war wie der meines PKU-Kurses. Ich denke, dass die Lehrerinnen und Lehrer da viel Spielraum haben und das Niveau ein wenig adjustieren und erstmal schauen, wie das Kursniveau ist, ob es große Unterschiede zwischen den einzelnen Studierenden gibt usw. Ich empfehle grundsätzlich, einen Kurs zu wählen, der über dem eigentlichen Niveau liegt. Anfangs ist es enorm schwierig, abzuschätzen, in welchen Kurs man landet und wie das Niveau im Kurs sein wird. Aber innerhalb der ersten Woche darf man ja noch die Kurse wechseln und man merkt relativ bald, ob einem das zu stressig werden oder ob man sich unterfordert fühlen wird. Mein Chinesisch-Niveau konnte ich definitiv anheben und ich habe viel gelernt.

Die Kurse waren schwerpunktmäßig aufgeteilt auf schriftlichen Ausdruck, mündlichen Ausdruck und auf zwei Wahlkurse, in meinem Fall Leseverstehen und Allgemeines zu China. Es gab auch noch einen Kurs für klassisches Chinesisch und für chinesische Serien und Sendungen. Im Kurs über Allgemeines zu China (中国概况)

prallten immer mal verschiedene Weltansichten aufeinander, was sehr interessant war, mitzuverfolgen. Es gingen aber immer alle stets freundlich miteinander um und die Lehrerin war uns trotz unserer häufig zu Tage kommenden Meinungsverschiedenheiten sehr wohl gesonnen. An Chinas „Eliteunis“, das heißt unter anderem an der Peking Uni, kann man vergleichsweise recht frei sprechen und auch sensible Themen diskutieren, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen – zumindest als Ausländer. Es gibt aber Grenzen. Abgesehen von den allgemein gültigen Umgangsformen, die man natürlich einhalten sollte (zumal und vor allem, weil man in China zu Gast ist!), sollte man nichts offensichtlich Negatives über die Kommunistische Partei Chinas, über Xi Jinping oder andere Personen in der Führungsebene sagen. Über Taiwan, Tibet, Xinjiang und im Allgemeinen über verschiedene Weltansichten, über andere Meinungen bezüglich „Demokratie“, „Freiheit“ usw., kann man relativ offen diskutieren. Allerdings kommt das wohl auch auf das individuelle Lehrpersonal an und auch bei diesen Themen sollte man behutsam sein und es nicht auf die Spitze treiben. Aber das sollte eigentlich selbstverständlich sein: Es geht nicht darum, zu streiten und dass es am Ende jemanden gibt, der recht und „gewonnen“ hat. Eher war es sehr interessant, sich anzuhören, wie etwa die Lehrerin des 中国概况-Kurses argumentierte, was und wie sie es sagte, was sie nicht sagte, und welche Denkweisen dahinterstecken. Ob man das alles teilt, ist eine andere Sache.

Die Lehrmethoden schwankten auch je nach Personal und auch bei den Studierenden kamen die einen mal eher mit dem einen Kurs und die anderen mal eher mit dem anderen Kurs zurecht. So weit so normal. In China gibt es neben den Abschlussklausuren auch in der Mitte des Semesters Klausuren. Im Sprech- (und Hör-)Kurs hatten wir auch zwischendurch Referate zu halten oder Gruppenarbeiten zu erledigen. Hausaufgaben gab es in jedem Kurs, mal mehr, mal weniger. Allgemein muss ich sagen, dass die Kurse mir alle sehr viel weitergeholfen haben und ich dafür inhaltliche Kurse, die ich auch gewählt hatte (also z.B. einen Kurs zu Soziologie (auf Chinesisch)), eher vernachlässigt habe. Das erschien mir richtig so: Die Sprachkurse verlangen schon einiges an Zeit, Energie und Mühe ab und da man sich ab einem gewissen Level auch in seiner Freizeit mit den anderen Studierenden aus anderen Ländern auf Chinesisch unterhält, erhält man während des Auslandssemesters sozusagen ‚die volle Dröhnung‘ an Chinesisch – selbst, wenn der Zimmernachbar Deutsch sprechen sollte. Trotzdem schafft man es immer mal, sich zurückzuziehen, notfalls mal weniger Hausaufgaben zu machen und stattdessen mal in die Natur zu gehen oder mit anderen Studierenden zusammen essen zu gehen oder sonst eine Art Ausgleich zu schaffen. Und für alle diejenigen, die zwar etwas lernen wollen, weiterkommen wollen und die auch fleißig sind, sich aber auch nicht stressen und neben dem Klassenzimmer, der Mensa, der Bibliothek und dem Schlafzimmer auch noch etwas anderes sehen wollen: Man besteht die Kurse mit mindestens 60%. Aber das sollte man natürlich nicht ausreizen. Ich habe meine Kurse im Schnitt alle mit ca. 80% abgeschlossen – ganz nach Pareto-Prinzip. Das Auslandssemester war in meinem Fall schließlich auch dazu da, um China zu erfahren

und zu schauen, was mich in und an China eigentlich genau interessiert, worüber ich vielleicht meine Masterarbeit schreiben könnte usw. Man braucht auch immer mal ein wenig Luft, um sich über solche wichtigen Fragen Gedanken machen zu können.

Letzte Schritte und Abschluss

Nach den Abschlussklausuren (in meinem Fall Anfang Januar (Termine sind aber auch an Weihnachten möglich!)), wenn man im Herbstsemester kommt), verlief alles ganz plötzlich: Die ersten Kommilitoninnen und Kommilitonen flogen zurück in ihre Heimatländer und irgendwann war man selbst dran, den Weg zum Flughafen zu beschreiten... Das Zeugnis wurde wegen des FU-PKU-Austausches direkt an die FU geschickt (nachdem man die Ausstellung eines Zeugnisses bei der PKU beantragt hat; dazu erhält man vor Semesterende eine E-Mail). Zum Abschluss gab es viel weniger zu erledigen als zu Beginn des Semesters: Den Studierendenausweis konnte man behalten, der Zeitraum, zu dem man auf den Campus gelassen wurde, endete irgendwann automatisch, sein Zimmer räumte man aus, seinem Nachbarn sagte man Lebewohl und das Semester war schneller als gedacht zu Ende gegangen. Ich kann nur empfehlen, länger zu bleiben: Zwei Semester wären mir im Master persönlich einen Tick zu lang gewesen, aber ich habe an mein eines Auslandssemester einen Forschungsaustausch dranhängen können, sodass ich noch drei Monate länger bleiben durfte, also nur zwei Monate weniger lang, als ich mit einem weiteren ganzen Semester hätte bleiben dürfen. Das war in meinen Augen ein guter Kompromiss, denn ich konnte nochmal in einen ganz anderen Alltag in China eintauchen, hatte zwar keine Chinesisch-Kurse mehr, konnte aber – wann immer ich wollte – mein Chinesisch einfach draußen auf der Straße anwenden. Außerdem habe ich mir ein paar Bücher auf Chinesisch gekauft, die recht leicht zu lesen sind und die ich auf Deutsch schonmal gelesen habe und die ich daher also ganz gut kenne. Das ist übrigens ein ganz guter Tipp, da man bei Büchern, die man schon kennt, wenn man sie nun auf Chinesisch liest, nicht jede einzelne Vokabel nachschauen muss. Man kann sich vieles einfach denken und bleibt im Lesefluss. Das wirkt zwar anfangs nicht so effektiv, wie jeden Tag neue Vokabeln zu lernen, Beispielsätze zu bilden und Tests zu schreiben. Langfristig ist es aber ähnlich effektiv.

Noch kurz zur Entscheidung, weshalb ich an die Peking Uni wollte und nicht etwa an eine andere Uni in einer anderen Stadt in China: An der Peking Uni gibt es einige Dozentinnen und Dozenten, die im Bereich der Sozialwissenschaften viel forschen, was ich persönlich interessant fand. Außerdem gilt die Peking Uni als „Eliteuni“ als besonders gut und gut ausgestattet (Lehrpersonal, Lernmaterial, diverse Angebote,...). Inwiefern die Peking Uni eine „Eliteuni“ ist usw. würde aber den Rahmen dieses Berichts hier sprengen. Der ausschlaggebende Grund war aber wohl tatsächlich die Stadt: Auch, wenn ich das Stadtbild nicht als besonders attraktiv empfinde, ist Peking nun mal Hauptstadt, und zwar auch politische Hauptstadt – was ich persönlich besonders spannend finde. Im Vergleich zu anderen großen Städten merkt man im Peking Alltags durchaus einen Grad mehr an

Restriktionen als in anderen Städten. Aber auch das würde hier zu weit führen... Auch sind in den großen Städten natürlich mehr Studierende – sowohl chinesische als auch ausländische –, sodass man auch einfach zu einer höheren Wahrscheinlichkeit auf interessante Menschen trifft, was ich getan habe. Wenn man nach China möchte, erleichtert einem das Partnerschaftsprogramm zwischen der FU und dem chinesischen Part die Organisation und man kann auch andere Studierende vom Studium an der FU erzählen und sich austauschen. Wie auch immer die Entscheidung für einen ausfällt; ob man lieber nach Schanghai geht, lieber nach Xiamen oder gar nach Hongkong, ob man eher an Sprachkursen teilnimmt als an Kursen zu Soziologie, Politik, Physik, Literaturwissenschaften, Medizin oder sonst etwas, ob man lieber überall sein Bestes gibt und möglichst gute Noten schreibt oder ob man so viel wie möglich versucht zu reisen, ob man sich darauf fokussiert, neue Leute kennenzulernen, ein Netzwerk aufzubauen oder aber ob man versucht, irgendwie alles ein bisschen zu machen und eine Balance zu halten: Ein Auslandssemester in China lohnt sich und empfehle ich.